

# Schwester Ilse.

Roman von Clarissa Kohde.

## Korrekturen und Schluss.

„Doch nicht so groß, was sie mir vergeben werden könnte! Kopf oben, Kamerad, laß mich einmal für Dich eintreten, Dein Fürsprecher werden. Ich bin gerade auf dem Wege zum Pastor Seyffarth, da will ich einmal Deinetwegen ein ernstes Wort mit ihm sprechen. Wir haben ja so manchen tollkühnen Streich in unserer Jugend gemeinsam ausgeführt und dem Tode kühn in's Antlitz gesehen, sollten wir jetzt verzagen und kleinmüthig werden, weil ein Weib uns verächtlich angesehen hat? Nein, Muth, alter Gesell, es muß besser werden mit mir und mit Dir. Die Achtung, die sie uns verweigert, wollen wir wieder zu erringen suchen, das ist die beste Sühne für unsere Schuld.“

„Mit großen Augen blickte der Pächter ihn an. Ihm zog es durch den Sinn, daß man ja auch von dem Baron sage, er wolle sich von seiner Frau scheiden lassen. Daran hatte er noch gar nicht gedacht. Daß sein vornehmer Jugendgenosse und Wohlthäter das gleiche Loos mit ihm theile, hob ihn in den eigenen Augen, gab ihm den verlorenen Muth, das Selbstvertrauen wieder, und seine Hand fest in die bargereichte Wolf's Legende, sagte er mit ausleuchtendem Blicke: „Ja, das wollen wir, Herr Baron!“

Und auch Wolf hatte, während er dem alten Spielkammeraden gut zuredete, sich selbst in etwas von dem Druck befreit, der auf seiner Seele so lange gelagert. Wie eine Offenbarung war es über ihn gekommen: Die verlorene Achtung sich wieder zu gewinnen, das was die einzig mögliche Sühne für die begangene Schuld!

Pastor Seyffarth war nicht wenig erstaunt, als er den Wagen Wolf's vor seiner Thür halten sah. Doch empfing er den Baron mit zuvorkommender Höflichkeit und nöthigte ihn in sein Arbeitszimmer, wohin die vorsorgliche Hausfrau sofort einen Zimstisch brachte.

„Wolf schloß sich erleichtert, daß er nicht gleich mit der eigenen Sache, sondern zuerst mit der des Jugendkammeraden vorkommen konnte. Das gab ihm mehr Ruhe und machte ihm die Anknüpfung leichter. Mit beweglichen Worten schilderte er dem Pastor des Mannes Reue und Verzweiflung.“

„Ich habe ihm so viel als möglich Muth eingepfropft“, schloß er, „aber ein zerstücktes Leben würde es doch immer für den Aermsten bleiben, wenn seine Frau auf ihrem Troge beharrte.“

„Da haben Sie recht“, entgegnete der Pastor, mit seinem klaren, klugen Auge das Wolf's suchend. „Ich rathe immer zur Veröhnung, wenn ich es nur irgend mit meinem Gewissen vereinbaren kann. Und auch in diesem Falle habe ich es schon gesehen, wenn auch die Schuld des Mannes gegen seine Frau groß ist und sie wohl ein Recht hat, ihm zu zürnen. Wenn Sie aber sagen, Herr Baron, daß Zimstedt so aufrichtig und tief bereut, so darf man wohl auch hoffen, daß er sich wirklich bessert und künftighin seiner Frau treu bleiben werde.“

„Davon bin ich überzeugt, Herr Pastor, denn er liebt seine Frau und erlag mehr einer Verirrung der Sinne als des Herzens.“

„Ja, wenn es mir gelänge, das arme Weib von dieser Liebe zu überzeugen, an die sie den Glauben verloren hat! Bis jetzt war sie noch jedem Veröhnungsversuch gegenüber ziemlich unanbath. Aber ich habe ebenfalls noch einmal mit ihr sprechen und hoffe mit dem Beistand der Eltern, die der Veröhnung nicht abgeneigt sind, daß es mir doch noch gelingen wird, sie zum Nachgeben zu bewegen. Nur Geduld mit der Mann haben und nicht sogleich die Frinte in's Storn werfen wollen und davon gehen!“

„Das sagte ich ihm auch, und er hat mir das Versprechen gegeben, Nichts zu überleiten.“

Der Pastor hatte Wolf eine Cigarette gereicht und betrachtete ihn nun nachdenklich, als er sie anzündete und in Schweigen versinkend, den Rauchwolken nachblickte.

„Ich darf wohl annehmen, Herr Baron“, begann er wieder, „daß Sie nicht allein des Zimstedt wegen zu mir gekommen sind.“

„Sie haben recht gewollt, Herr Pastor“, entgegnete Wolf nun, sich gerade aufrichtig in ernster Haltung: „Der eigene traurige Konflikt, in dem ich mich befinde, führt mich her, und die stille Hoffnung, durch mein persönliches Aussprechen mit Ihnen in etwas wenigstens das Dunkel der Zukunft zu lichten. Es bedrückt mich, wie Sie denken können, daß Ilse, er zögerte ein wenig, als er ihren Namen aussprach, sich so handhaft weigert, anzunehmen, was von meiner Seite doch nur die Erfüllung einer Pflicht ist.“

„Wie, Miß Graham hat nun mit einem Andern verlobt?“ rief der Pastor, erregt von seinem Sitze empor-schnellend und streckte dem Baron beide Hände entgegen, „o dann, dann kann noch Alles gut werden!“

„D, Herr Pastor, Sie hoffen noch?“

„Dah Ilse Ihnen verzeiht? Wie sollte sie, wie könnte sie anders ihrer Natur nach, wenn sie erfährt, was ich erfahren habe, daß Sie sie lieben, wirklich lieben, Herr Baron.“

„Und er blieb stehen und sah nochmals mit erstem Prüfen in Wolf's Augen.“

„Ob ich sie liebe, Herr Pastor? Wenn auch nicht mit der heißen Leidenschaft, mit dem wilden Begehren, das Adelinens sinnverwirrende Schönheit in mir erregte; aber mit der besseren, dauernden, stillen Liebe, die auf der Erkenntniß des Werthes beruht, die langsam erwächst, um für alle Zeit zu dauern.“

„Wenn es so steht, Herr Baron“, rief der Pastor freudig, „dann mache ich nicht, wie vorher in dem Falle Zimstedt's, zur Geduld, nein, ich lege die Veröhnung muß gleich in's Werk gesetzt werden. O, Sie wissen ja nicht, was Ihre arme Frau zu leiden hat, welche heroische Standhaftigkeit dazu gehört, in ihrer Lage auszuharren mit dem immer gleichen Stolz, der immer gleichen Festigkeit, lächlich und stündlich umschwirrt von Bitten und Vorwürfen einer Mutter, die sie nicht versteht, nicht verstehen kann, und die sich durch die vornehme Denkungsart ihrer Tochter beinträchtigt wähnt und Alles daran setzt, sie zur Vernunft zu bekehren, wie sie sagt, das heißt zur möglichsten penitentiären Ausnützung ihrer Lage Ihnen gegenüber. O, es ist haarsträubend, es nur anzusehen, und keine Hilfe, keinen Ausweg zu wissen! Aber jetzt ist dieser Ausweg gefunden, und ich eile, Ilse herzuholen!“

„Nicht so, verehrter Herr. Sie zu mir? Nimmermehr! Der Schuldige muß den ersten Schritt thun, das darf ich mir nicht erlassen. Gehen wir zusammen zu ihr, Herr Pastor.“

„Wie, und Sie wollten in Frau von Bellin's Loge?“

„Auch das legen ich mir zur Ruhe auf. Wie leicht wiegt diese kleine Demüthigung gegen das, was ich mir von Ilse erleben will: Sie heißt, ihr edles schönes Selbst als mein Eigenthum in Zeit und Ewigkeit!“

Der Pastor widersprach nicht mehr, und bald eilten die beiden Herren schweigend mit raschen Schritten dem wohlbekannten Wege der Villa von Frau v. Bellin zu.

Georg hatte seines Gebietes Abwesenheit auch zu einem Ausfluge benutzt, zu dem er sich seines Herrn Erlaubniß nach vor dessen Abfahrt eingeholt hatte. Es galt für ihn, einen lange vorher gefaßten Plan auszuführen. Versuchen wollte er es wenigstens, seinen jungen Gebieter, für dessen Wohl zu sorgen, so lange er lebe, wie er in des alten verstorbenen Herrn Hand gelobt hatte, davon zurückzuhalten, sein eigenes Glück und seinen Frieden für immer zu zerstören. Noch nie hatte der treue Alte für ein weibliches Wesen, selbst nicht für Wolf's Mutter, eine so zärtliche hingebende Verehrung gefaßt, wie für diese Ilse. Sie schien ihm der Inbegriff aller Tugend, die Güte und Milde selbst, gerade geschaffen für ein so unruhiges Herz und heißes Blut, wie das seines jungen Herrn, ein friedliches, häusliches Glück zu begründen. Wie oft hatte er unterwegs in fremden Lande davon geträumt, wie Alles in Gattersberg nun so anders, so geordnet und freundlich werden würde, wenn dort erst eine weibliche Hand in dem lange verwaisten Schloße wallete.

Und nun sollte das Alles wieder zerstört, Alles in Nichts verunkelt sein? Damit konnte und wollte er sich nicht beruhigen. Daß die Amerikanerin wohl der eigentliche Grund der Trennung der beiden Ehegatten gewesen, das hatte der schlaue Alte gleich gemerkt und sich vorgenommen, so viel an ihm war, dazu zu thun, um die Pläne der schönen Fremden zu durchkreuzen. Und nun war Alles fast ohne seine Zutun so gekommen, wie er es gehofft hatte; Ilse aber blieb dennoch fern. Man sprach von Scheidung, und Wolf's verbitterte Miene, sein unruhiges Wesen kündigte ihm an, daß dieses Gerüde auf Wahrheit beruhe. Warum aber das? Jetzt hatte ja Ilse keinen Grund mehr, ihrem Gemahl zu zürnen, und Georg konnte sich ihr Verhalten daher nur dadurch erklären, daß sie von dem Bruche des Barons mit der Amerikanerin noch nichts wisse. Der Baron natürlich würde zu stolz sein, sie davon zu unterrichten; dazu kannte er ihn genug, und er würde auch schwerlich das erste Wort zur Veröhnung sprechen. Aber sie, die liebe gnädige Baronin, wenn er, der alte Georg, ihr das Alles sagte und aus-einanderlegte, dann würde sie doch vielleicht Hand über's Herz legen und Alles verzeihen und vergessen, auch ohne daß der Baron sie darum bäte.

Als Wolf am Morgen den Wagen bestieg und ihm seinen Entschluß, zum Pastor Seyffarth zu fahren, mitgetheilt hatte, war er tief erschrocken gewesen; denn er dachte nicht anders, als daß dort die Scheidung beantragt werden sollte. So entschloß er sich denn rasch und berebete Wolf zu der Fahrt über den Pachtst

„Wie, Miß Graham hat nun mit einem Andern verlobt?“ rief der Pastor, erregt von seinem Sitze empor-schnellend und streckte dem Baron beide Hände entgegen, „o dann, dann kann noch Alles gut werden!“

„D, Herr Pastor, Sie hoffen noch?“

„Dah Ilse Ihnen verzeiht? Wie sollte sie, wie könnte sie anders ihrer Natur nach, wenn sie erfährt, was ich erfahren habe, daß Sie sie lieben, wirklich lieben, Herr Baron.“

„Und er blieb stehen und sah nochmals mit erstem Prüfen in Wolf's Augen.“

„Ob ich sie liebe, Herr Pastor? Wenn auch nicht mit der heißen Leidenschaft, mit dem wilden Begehren, das Adelinens sinnverwirrende Schönheit in mir erregte; aber mit der besseren, dauernden, stillen Liebe, die auf der Erkenntniß des Werthes beruht, die langsam erwächst, um für alle Zeit zu dauern.“

„Wenn es so steht, Herr Baron“, rief der Pastor freudig, „dann mache ich nicht, wie vorher in dem Falle Zimstedt's, zur Geduld, nein, ich lege die Veröhnung muß gleich in's Werk gesetzt werden. O, Sie wissen ja nicht, was Ihre arme Frau zu leiden hat, welche heroische Standhaftigkeit dazu gehört, in ihrer Lage auszuharren mit dem immer gleichen Stolz, der immer gleichen Festigkeit, lächlich und stündlich umschwirrt von Bitten und Vorwürfen einer Mutter, die sie nicht versteht, nicht verstehen kann, und die sich durch die vornehme Denkungsart ihrer Tochter beinträchtigt wähnt und Alles daran setzt, sie zur Vernunft zu bekehren, wie sie sagt, das heißt zur möglichsten penitentiären Ausnützung ihrer Lage Ihnen gegenüber. O, es ist haarsträubend, es nur anzusehen, und keine Hilfe, keinen Ausweg zu wissen! Aber jetzt ist dieser Ausweg gefunden, und ich eile, Ilse herzuholen!“

„Nicht so, verehrter Herr. Sie zu mir? Nimmermehr! Der Schuldige muß den ersten Schritt thun, das darf ich mir nicht erlassen. Gehen wir zusammen zu ihr, Herr Pastor.“

„Wie, und Sie wollten in Frau von Bellin's Loge?“

„Auch das legen ich mir zur Ruhe auf. Wie leicht wiegt diese kleine Demüthigung gegen das, was ich mir von Ilse erleben will: Sie heißt, ihr edles schönes Selbst als mein Eigenthum in Zeit und Ewigkeit!“

Der Pastor widersprach nicht mehr, und bald eilten die beiden Herren schweigend mit raschen Schritten dem wohlbekannten Wege der Villa von Frau v. Bellin zu.

Georg hatte seines Gebietes Abwesenheit auch zu einem Ausfluge benutzt, zu dem er sich seines Herrn Erlaubniß nach vor dessen Abfahrt eingeholt hatte. Es galt für ihn, einen lange vorher gefaßten Plan auszuführen. Versuchen wollte er es wenigstens, seinen jungen Gebieter, für dessen Wohl zu sorgen, so lange er lebe, wie er in des alten verstorbenen Herrn Hand gelobt hatte, davon zurückzuhalten, sein eigenes Glück und seinen Frieden für immer zu zerstören. Noch nie hatte der treue Alte für ein weibliches Wesen, selbst nicht für Wolf's Mutter, eine so zärtliche hingebende Verehrung gefaßt, wie für diese Ilse. Sie schien ihm der Inbegriff aller Tugend, die Güte und Milde selbst, gerade geschaffen für ein so unruhiges Herz und heißes Blut, wie das seines jungen Herrn, ein friedliches, häusliches Glück zu begründen. Wie oft hatte er unterwegs in fremden Lande davon geträumt, wie Alles in Gattersberg nun so anders, so geordnet und freundlich werden würde, wenn dort erst eine weibliche Hand in dem lange verwaisten Schloße wallete.

Und nun sollte das Alles wieder zerstört, Alles in Nichts verunkelt sein? Damit konnte und wollte er sich nicht beruhigen. Daß die Amerikanerin wohl der eigentliche Grund der Trennung der beiden Ehegatten gewesen, das hatte der schlaue Alte gleich gemerkt und sich vorgenommen, so viel an ihm war, dazu zu thun, um die Pläne der schönen Fremden zu durchkreuzen. Und nun war Alles fast ohne seine Zutun so gekommen, wie er es gehofft hatte; Ilse aber blieb dennoch fern. Man sprach von Scheidung, und Wolf's verbitterte Miene, sein unruhiges Wesen kündigte ihm an, daß dieses Gerüde auf Wahrheit beruhe. Warum aber das? Jetzt hatte ja Ilse keinen Grund mehr, ihrem Gemahl zu zürnen, und Georg konnte sich ihr Verhalten daher nur dadurch erklären, daß sie von dem Bruche des Barons mit der Amerikanerin noch nichts wisse. Der Baron natürlich würde zu stolz sein, sie davon zu unterrichten; dazu kannte er ihn genug, und er würde auch schwerlich das erste Wort zur Veröhnung sprechen. Aber sie, die liebe gnädige Baronin, wenn er, der alte Georg, ihr das Alles sagte und aus-einanderlegte, dann würde sie doch vielleicht Hand über's Herz legen und Alles verzeihen und vergessen, auch ohne daß der Baron sie darum bäte.

Als Wolf am Morgen den Wagen bestieg und ihm seinen Entschluß, zum Pastor Seyffarth zu fahren, mitgetheilt hatte, war er tief erschrocken gewesen; denn er dachte nicht anders, als daß dort die Scheidung beantragt werden sollte. So entschloß er sich denn rasch und berebete Wolf zu der Fahrt über den Pachtst

Zimstedt's, um auf direkterem Wege nach Hertzheim zu Ilse und ihm zuzukommen.

Frau v. Bellin sah mit Ilse und Bruno, der zum Besuche für einige Stunden aus der Residenz herübergekommen war, auf der Veranda beim Kaffeetisch und horchte auf des Sohnes Mittheilungen über die bevorstehende Ernennung Axel's zum Votchschaftsrath in Konstantinopel und dessen Verlobung mit des Grafen einziger Tochter.

„Ein Glückspilz ist dieser Wenzel“, rief Bruno. „Alles schlägt für ihn zum Guten aus, selbst das Duell. Und nun fürchte man gar noch, er werde sich verplumpen und mit seiner Coufune, der hübschen Malerin, hereinfallen; aber ich sagte gleich, dazu wäre er viel zu klug, die hätte er ja schon lange haben können, wenn er sie gemollt.“

„Ja“, mischte sich nun Frau v. Bellin mit einem anlagenden Seitenblick auf ihre Tochter ein, „Gott sei gedankt gibt es noch nicht viel so idealistische Narren, die, wie meine Frau Tochter hier, das Geld meinen verachten zu können.“

„Ich betrachte es ja nicht, liebe Mutter“, entgegnete Ilse mit der von ihr jetzt immer geübten stillen Ergebenheit, „sondern betrachte es nur nicht als Hauptfache im Leben und begnüge mich lieber mit Wenigem, wenn die Ehre das von mir fordert.“

„So ho“, lachte Bruno auf. „Du scheinst einen ganz besonderen Begriff von Frauenehre zu haben, Schwermüthe. Ich denke, Eure Ehre liegt in Eurer Tugend. Geld, das Du annimmst, weil Du es fordern kannst, vermag sie nicht zu beflecken.“

Die Begriffe darüber sind verschieden, Bruno, ich lasse Dir die Deinen, lasse Du mir die Meinen.“

Frau v. Bellin suchte die Achseln. „Ja, mit ihr ist nichts anzufangen. Erzähle lieber noch von der kleinen Elly. Daß das unbedeutende Ding noch einen Mann, und einen ganz ansehnlichen bekommen hat, setzt mich wirklich in Erstaunen.“

Bruno lachte: „Ja, der Gesmach ist verschieden! Ich hätte sie mir auch nie erwählt. Aber was soll ich da erzählen? Sie haben sich verlobt und werden bald Hochzeit feiern; der alltägliche Lauf der Dinge.“

„Und gehen nach Porto Allegre: Na, für die Geheimrätin ist das auch eine bittere Ruß“, meinte Frau v. Bellin mit stiller Befriedigung, da sie der Geheimrätin im Innern das Glück, einen angenehmen Schwieger-sohn gefunden zu haben, neidete.

Jetzt wurde Georg's etwas gebeugte Gestalt in der kostbaren Livree der Wenzeln vor der Gartenthür sichtbar. Ilse schmelzte empor. Eine plötzliche Furcht überfiel sie: Wenn Wolf wieder trant geworden wäre! Denn sonst käme Georg wohl nicht hierher; und sie fern von ihm, die doch allein mit seiner Natur Bescheid wußte!

Mutter und Bruder, die sich gleichfalls erhoben hatten und neugierig hinaus schauten, mit einem Blicke bittend, sie allein gehen zu lassen, eilte sie dem Allen beflommen entgegen.

„Was ist geschehen, Georg, was bringen Sie?“

Der alte Mann, dem das Steigen schon schwer wurde, sank erschöpft auf eine Bank.

„Nichts, gnädigste Frau Baronin, nichts Schlimmes, nur daß ich Sie einmal unter vier Augen sprechen wollte.“

„Im Auftrage des Barons?“

„Nein, gnädigste Frau Baronin, der Herr Baron weiß nichts davon, daß ich hergefahren bin, doch ich konnte nicht anders, ich mußte Ihnen sagen, was mir auf dem Herzen liegt.“

Ilse hatte sich wieder völlig gefaßt. „Was denn, Georg; haben Sie einen besonderen Wunsch, den ich Ihnen zu erfüllen vermag?“

„Nur den einen, gnädigste Frau Baronin, daß Sie meinen Herrn nicht verlassen, sondern zu ihm zurückkehren.“

Dabei sank der Alte tief erschüttert in die Kniee und küßte lebend die Hand Ilse's. Diese sah sich erschrocken um. Ein Glück, daß die Bank hinter Aufschwung verdeckt war und von der Veranda aus nicht beobachtet werden konnte.

„Guter, treuer Georg“, erwiderte sie tiefbewegt, „nicht an mir liegt es, daß ich nicht zurückkehren kann und darf.“

„Vielleicht, weil die Frau Baronin glauben, daß der Herr Baron eine Andere heirathen will; aber dem ist ja nicht so. Es ist Alles aus mit der Amerikanerin; war schon in Rom aus, und sie hat sich mit einem Russen verlobt.“

„Bittend in die ihren. War es Traum, war es Wirklichkeit?“

„Wolf, — es ist nicht möglich! Du, Du?“

„Ich bitte demüthig, meine Heilige, mir zu vergeben.“

Georg hatte auf einen Wink des Pastors sich zurückgezogen und schritt jetzt, mit Thränen der Rührung in den alten Augen, neben ihm den Gartenweg hinauf.

„Wenn Sie das erwirkt haben, Herr Pastor, so segne Sie Gott, Sie haben meinem Herrn mehr gethät als das Leben, seiner Seele Seligkeit.“

„Still, Georg, still! Sein gutes Herz hat es gethan. Hoffen wir das Beste.“

Frau von Bellin und ihr Sohn waren nicht wenig überrascht, als wenige Minuten darauf der Baron mit Ilse am Arm, vom Pastor und Georg gefolgt, zu ihnen in die Veranda traten.

„Ich komme, um mir meine Frau heimzuholen“, sagte der Baron, sich mit ritterlichem Anstand über die vor Erregung leicht zitternde Hand der Dame neigend, „und Ihnen Dank für die Gastfreundschaft zu sagen, die Sie ihr länger freilich, als es mir lieb war, gewährt haben.“

Frau von Bellin, die sonst um Worte nie verlegen war, fand plötzlich kein einziges, so betroffen war sie.

„Wie Ilse“, stammelte sie endlich, sich zu der Tochter wendend, „Du willst wirklich —“

„Meines Gemahls Güte annehmen, ja, liebe Mama.“

„Und heute noch?“

Wolf hatte Georg einen Wink gegeben, der sich eiligst mit vor Freude hochgerüthetem Antlitz entfernte.

„Ja, heute noch, verehrte Frau Schwiegermutter“, antwortete Wolf statt seiner Frau, „der Wagen wird gleich hier sein.“

„Aber Deine Sachen, Du hast nichts gepackt.“

„Das wird Alles die Jungfer besorgen, ich schide sie morgen.“ Und sich zu Ilse neigend, fügte er leise und ärtlich hinzu: „Das Beste führt Du ja mit Dir, Dein goldenes Herz!“

Einige Tage darauf wurde in Schloß Gattersberg zum ersten Male nach langer, langer Zeit ein frohes Fest gefeiert, zu dem nicht allein Mutter und Bruder der Hausfrau, sondern auch die Pfarrersfamilie aus Hertzheim anwesend waren.

Die Fenster des stolzen Herrenhauses strahlten heiter in das Dunkel, der Himmel wölbte sich in tiefem Blau darüber, als die Nacht mit ihrem Sternenhimmel heranzog. Friede, Freude, wohin das Auge schaute, und Frühling in den Herzen.

Es erhöhte nicht wenig die Weihe des Tages, daß der Pastor dem Hausherrn die gute Nachricht brachte, auch auf dem Hofe beim Pächter Zimstedt werde heute Veröhnung gefeiert.

„Alles Dein Wert“, sagte Wolf, seiner Gattin liebevoll in die Augen blickend. „Was ein gutes Weib aus uns bösen Männern doch machen kann.“

„Ja, ja“, nickte der Pastor, „auf den Frauen ruht unsere Zukunft, und so lange sie sich noch in Sitte und Tugend hält, steht's mit unserer Zeit noch nicht zu schlecht. Goethe's Wort behält auch heute noch seine Gültigkeit: „Das ewig Weibliche zieht uns hinan.““

(Ende.)

## MAX ADLER, Advokat u. Notar, 808 Südl. 16. Str., Omaha, Neb. P. O. Box 182.

Auskunft und Rath in Rechtsangelegenheiten, sowie Einziehung von Forderungen und Erbchaften in Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Schweiz. (Gesetzlichverbindliche) tüchtigen und verlässlichen Advokaten und Notaren in genannten Ländern, sowie mit den Ver. Staaten Consulaten daselbst.

### Spezielle Liste vermählter Erben.

Folgende Personen, welchen Erbrechte zufließen, sind von uns angenommen worden, daß sie sich in der Ver. Staaten aufhalten (eventuell die gesetzlichen Erben und Rechtsnachfolger im Falle des Ablebens der nachgenannten Erbverlierer) wollen sich beim obigen Advokaten zur Empfangnahme weiterer Mittheilungen melden, u. s. w.

Geißlinger, Leopold, früher in New York.  
Geldner, David und Sophie, aus Würzburg.  
Große, Sebastian, aus Fischweiler.  
Hilpert Adam, aus Freiburg, i. B.  
Kohner, Franz, aus Gexhden.  
Menzinger, Paul, früher in St. Louis.

Müller, Clara und Anna, aus Koblenz, b. Halbg.  
Spiegelmann, Hermann, in 1893 in Chicago.  
Veigt, Kathrine, geb. Huber, früher in New York.  
Wiffing, Jakob aus Göttingen.  
Wilde, Johann, aus Vörrach.  
Weismann, Eduard, aus Bremen.  
Kreuzberger, Joseph, aus Thalheim, Württemberg.

Muer, Carl, aus Nenzingen.  
Adenbach, Gustav, aus Baden.  
Dreyer, Heinrich, aus Bruggen.  
Gamm, Georg Friedrich, Martin Ludwig und Wilhelm aus Bretten.  
Groß, Carl August, aus Forzheim, früher in Jersey City Heights.  
Großkopf, Georg Peter, aus Unterschwarzach.

Jäger, Joseph und Anton, aus Stoklach.  
Krenzer, Joseph, aus Niederwasser.  
Kromer, Ludwig, aus Karlsruhe.  
Migel, Heinrich, Ghebrau, Franziska, geb. Richterberger, aus Bauerbach.  
Mayer, Heinrich, geb. 10. Juni 1836 in Karlsruhe, Erben.

Senger, Joseph, aus Eppingen.  
Sepp, Gustav, aus Derdingen.  
Stelzer, Brigitta, Ghebrau von Georg Hauswirth, aus Untergrombach.  
Straub, Herman, aus Sasbachwalden.

Veith, Christian, aus Rappenaun.  
Weber, Carl und Paul, aus Stahringen.  
Wertheimer, Lazarus und Jakob, aus Bauerbach.  
Zier, Anna Maria, gezeichnete Hermann, aus Willstadt.

Balean, Hermann, aus Köln.  
Böttcher, Friedrich, Theodor, aus Pustleben.  
Fischer, Hermann, aus Frauengarten, Provinz Polen.  
Mulan, Margaretha, geb. Steinmann, angebl. in Brooklyn.  
Sauer, Conrad, aus Großenbach, Hesse-Nassau.

## Wir haben Euch Etwas Neues zu sagen

dieses Jahr in Flügel, Sully-Flügel und „Gang“-Flügel. Es ist ein Händler in Hall County, der Euch die besten Artikel zeigen kann. Kommt und seht selbst. Es nimmt nicht viel Zeit, sie zu beschaffen und es mag Euch Dollars sparen. Wir haben ein completes Lager der Rock Island Blow Co.'s Geräte; „Old Hickory“ Wagen; Columbia Carriage Co.'s Buggies; fäthlich brinake Alles von einer Drehschneidemaschine bis zu einer Dreschmaschine. Wir machen so genaue Preise als möglich und machen Euch Geld, wenn genaue Boarpreise es zu thun im Stande sind. Was geht nicht den Platz, 422 West 3te Str.

## J. J. & B. J. ROGERS.

Wir haben auch ein completes Lager von Bicycles zum Verkauf oder zum Vermieten. 28-31

## Die Deutsche Wirthschaft

— von —  
**Martin Groz**  
215 W. 3. Straße.  
hält sich dem Publikum bestens empfohlen.

## Die besten Whiskies.

Weine, Liqöre u. Cigarren.  
Hier ist man sicher, stets ein gutes, frisches Glas Bier zu erhalten, sowie

## Guten Lunch zu jeder Tageszeit.

Farmern und Familien überhaupt empfehlen wir unsere Whiskies, u. Jeder wird reell bedient.